

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

Zweites Blatt.

№ 288.

Samstag den 15. November 1930.

88. Jahrgang.

Württemberg

Regeld, 13. Nov. Im Rathaussaal tagte am Dienstag unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Händert-Viermann der Regeldbahnausschuss zur Entgegennahme und weiteren Behandlung von Fahrplanwünschen.

Heilbronn, 14. Nov. (Wahl des Stadtschöffen.) In nichtöffentlicher Sitzung wurde gestern vom Gemeinderat Oberbürgermeister Karl Hilling zum Stadtschöffen gewählt. Er war bisher der zweite Beamte der Stadtschöffen.

Ludwigsburg, 13. Nov. Die Gemeinschaft der Freunde gegen Kroybs neue Baupartasse. In Rechtsfachen der Baupartasse Gemeinschaft der Freunde Ludwigsburg und Sulzbürg, gegen die neue Württembergische Baupartasse in Ludwigsburg hat das Landgericht Heilbronn deren Klage stattgegeben. Die neue Württembergische Baupartasse sowie ihre Geschäftsführer sind verurteilt worden, die neue Firma lösen zu lassen und sich dieser nicht weiter zu bedienen, auch muß sie die Kosten tragen. Ferner sind einstweilige Verfügungen dahingehend ergangen, daß sie bei Verhängung gerichtlicher Strafe, schon bevor das Urteil rechtskräftig wird, die neue Firma nicht mehr gebrauchen dürfe. Nachdem festgestellt war, daß das Nebeneinanderbestehen der beiden Firmen geeignet wäre, zu Verwirrungen zu führen, ergaben sich diese Entscheidungen zu Gunsten der klagenden Baupartasse als Grund der Bestimmungen über das Namensrecht und des Geleges zur Befämpfung des unklarer Wettbewerbs.

Stuttgart, 14. Nov. (Spielplan der Württ. Landbestheater.) Großes Haus: Sonntag, 16. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Montag, 17. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Dienstag, 18. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Mittwoch, 19. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Donnerstag, 20. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Freitag, 21. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Samstag, 22. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Sonntag, 23. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2).

Ein Sommersturm (4-6%) — Die andere Seite (7 1/2 bis 10 1/2); Montag, 16. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Dienstag, 17. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Mittwoch, 18. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Donnerstag, 19. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Freitag, 20. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Samstag, 21. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Sonntag, 22. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2); Sonntag, 23. Nov.: Die Fanny (7 1/2 bis 10 1/2).

Gorb, 11. Nov. (Der Löter festgesetzt.) Der Radfahrer, der am Samstagabend die schwere Verletzung des Obersekretärs Gehler herbeiführte, konnte in der Person eines hier wohnhaften heilungslosen Chauffeurs ermittelt werden. Er wird seine Angriffsart teuer büßen müssen.

Wägerlingen, 11. Nov. (Ein Todesfall an Kleinfischarbeit.) Von den Kleinfischarbeitern in unserer Gemeinde ist zu berichten, daß sich die Lage gebessert hat. Eine Anzahl von Erkrankten konnte bereits das Bett wieder verlassen, und in den meisten Fällen ist ebenfalls eine Besserung eingetreten, so daß Unvorhergesehenes vorbehalten, mit weiteren Todesfällen kaum zu rechnen ist. Damit hätten die Kleinfischarbeiter also nur ein Todesopfer gefordert.

Leitnang, 12. Nov. (Schwerer Autounfall.) Ein schwerer Autounfall ereignete sich bei der Kochermühle zwischen Oberdorf und Langenargen, wobei Ingenieur Däumle aus Wangen i. A. schwer verunglückte. Das von ihm gesteuerte Auto fuhr gegen die Wand eines und überschlug sich die Höhe hinunter. Ingenieur Däumle erlitt einen Kopfbruch, einen Oberarmbruch, Schulterluxationen. Die Kopfwunde wurde ihm durch die zerbrochene Windschutzscheibe nachträglich zugefügt. Er wurde durch die Sanitätskolonne Leitnang ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

Das Handwerk verlangt Änderung des württ. Gewerbesteuergesetzes.

Stuttgart, 14. Nov. Die Vorortkammer Heilbronn des württ. Handwerksamtes hat im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft des württ. Handwerks am 31. Oktober d. J. in einer Eingabe an den württ. Landtag und die württ. Staatsregierung erneut die Forderungen des württ. Handwerks zur Abänderung des württ. Gewerbesteuergesetzes niedergelegt. Das gesamte württ. Handwerk, dessen berechtigten Forderungen auch in den zwei vorhergehenden Eingaben in keiner Weise entgegen wurde, erwartet nunmehr endlich vom württ. Landtag und der Regierung eine weitgehende Berücksichtigung seiner Wünsche. In der Eingabe heißt es u. a.: Die Besteuerung der Handwerksbetriebe hat eine Höhe erreicht, die mit der Leistungsfähigkeit der Betriebe nicht mehr im Einklang steht. In derselben Zeit aber, in der das Kataster des Handwerks unaufrührlich ansteigt, geht die Verdienstmöglichkeit des Handwerks zurück und hat heute einen noch nicht gleich dagewesenen Tiefstand erreicht, so daß Tausende von Handwerkern nur noch mit vieler Mühe ihre Betriebe aufrecht erhalten können; und da die meisten Handwerker einzig und allein auf ihrer Hände Arbeit, auf ihr Handwerk, angewiesen sind, andere Verdienstmöglichkeiten nicht haben, ist die Verweisung bei Rückgang des Verdienstes und Steigerung der Steuern groß. Wenn daher das württ. Handwerk wiederholt auch heute wieder eine Änderung des Art. 27 des Gewerbesteuergesetzes vom 7. Januar 1927 verlangt mit der Wirkung einer den tatsächlichen Verhältnissen möglichst nahe kommenden Ausweitung der Entlohnung des Handwerkers für seine Arbeit, so verlangt das Handwerk nichts anderes als die Anwendung des Grundsatzes der steuerlichen Gerechtigkeit, der auch dem Handwerk wie den anderen Berufsständen zugute kommen muß. Die Verärgerung und Verbitterung über die steuerliche Belastung ist im Handwerk landesweit so groß, daß sie wieder vom Landtag werden von der Staatsregierung übergangen und übersehen werden kann und darf. Auch kann sich das Handwerk

heute nicht mehr mit einem Hinweis auf das kommende Steuervereinfachungsgesetz trösten lassen, da sonst bis zur reichsrechtlichen Regelung der Realbesteuerung ein großer Teil des Handwerks unter der heutzutage einseitig zusammenrückenden Arbeitsgemeinschaft des württ. Handwerks hat uns daher beauftragt, den Landtag und das Staatsministerium zu ersuchen, nicht mehr länger zu zögern, sondern baldmöglichst eine Änderung des Art. 27 des Gewerbesteuergesetzes vom 7. Januar 1927 herbeizuführen mit der Wirkung, daß die zur Zeit geltende Besteuerung geändert wird im Sinne einer Milderung zu Gunsten des Handwerks. Des Weiteren wird verlangt, daß die freien Berufe zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Außerdem soll das gesamte Handwerkerhandwerk in Württemberg einer besonderen Handwerkersteuer unterworfen werden, wie es früher der Fall war.

In besonderen Fällen auch ohne Krankenschein.

Der Streit um die Krankenscheingebühr von 50 Pfennig hat dazu geführt, daß nunmehr das Reichsarbeitsministerium nach vor der geschäftlichen Festlegung der Rotverordnungen „blühende Leistungen“ zur Milderung dieser Vorschrift erlassen hat. Danach kann die Ortskrankenkasse die Krankenscheingebühr auf 25 Pfennig ermäßigen. In dringenden Fällen kann auch der Krankenschein nachgebracht werden. Wenn die Gebühr von dem Versicherten im Augenblick nicht bezahlt werden kann, so soll sie gestundet und, bei dauernder Zahlungsunfähigkeit, wiedergebühren werden. Der allem hat dieses besondere Verfahren für Arbeitslose, für Kriegsbeschädigte mit Zusatzrente sowie für Tuberkulose und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge oder Beratungsstelle eine entsprechende Bescheinigung beibringen, Anwendung zu finden. Diese Milderungsvorschriften sollen auch bei der Erhebung der Gebühr für das Krankenversicherungsbüro gelten. Vom Reichsarbeitsministerium wird bei dieser Gelegenheit ausgeführt, daß bei verständiger Anwendung der Vorschriften durch die Kassen kein Fall von Härte mehr vorkommen könne und er behauptet, daß ihm auch kein eigentlicher Härtefall bekannt geworden sei. Das mag sein, beweist aber noch keineswegs, daß eine künftige Anwendung derjenigen Vorschriften nicht doch in einzelnen Fällen zu Schwierigkeiten und Härten führen könnte und tatsächlich geführt hat. Wenn man also schon grundsätzlich an der 50-Pfennig-Gebühr festhält, so wird man erwarten dürfen, daß die Ortskrankenkassen bei der Erhebung dieser Gebühr so loyal wie nur möglich verfahren.

Stilkende Mütter

bedürfen kräftigster Ernährung, aber nur wenige können größere Mengen verdauen. Deshalb sollten sie die konzentrierte Kostnahrung **Dvomaltine** nehmen, die sofort verdaut wird und in Blut und Milch übergeht. Sie wird ärztlich empfohlen.

Flaschen mit 250 gr Inhalt zu 2.70 RM., 500 gr 5.— RM. in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. Einzelprobe u. Druckschrift durch die Fabrik.

Dr. H. Wander, G. m. b. H., Osthofen-Rheinheffen.

Die Michelstedter

(12. Fortsetzung.)

„Und das soll alles auf einmal aus sein, nur weil Mutters Tod dazwischenkam, und weil Heinz keine Universitätslaufbahn zunächst abbrechen mußte? Und deshalb sollst du hier in Haushalt zwischen eingelegeten Salzgurken, Apfelseltee und eingewickelten Dornröschen schlafen? Niemals! Aufgeweckt soll das Dornröschen werden! Bevor dich aber kein leuchtender Prinz durch den diesbezüglichen Ruf erweckt, muß man ihn vorher aufrütteln!“

„Was willst du damit sagen?“

„Ich werde Heinz Rui machen, daß er ichleunigt um diese Hand bei Vater anhält!“

„Du bist von Sinnen!“

„Red nicht dazwischen... hör' zu: Seit Jahrhunderten ist Heinz der Erste derer von Erbach, der nicht Offizier oder Soldat wurde, sondern studierte. Die Eltern trösteten sich aber damit, daß er wissenschaftlich ganz ungewöhnlich begabt ist und mit viel Aussicht die Universitätslaufbahn einschlagen dürfte.“

„Inge sah vor sich hin; ihre Augen zeigten wieder Tränen.“

„Ja, ja,“ sagte sie, „diese schönen Hoffnungen vernichtete die Inflation. Der Major kann beim besten Willen die Zukunft, die ein Privatdozent nun einmal braucht, nicht mehr aufbringen.“

„Und nun sieht der arme Kerl ausgerechnet hier in unserem Nest als Hilfsredakteur bei der 'Michelstedter Post', um wenigstens so viel Geld zusammenzuschlagen, daß er seine Habitationsarbeit in Druck geben kann, ohne die er auf einer Hochschule nicht ankommt.“

„Inge legte die Hand auf den Fensterrahmen, stützte den Kopf auf meine Hand.“

„Wo du hast Heinz noch gern?“

„Ein ganz, ganz kleines Nicken war die Antwort.“

„Sol' meinte der Bruder zuversichtlich, da wären wir einen guten Schritt vorwärts gekommen. Es muß aufhören, daß ihr beiden prächtigen Menschenkinder deshalb nicht zusammenkommt, weil du Salzgurken einlegst und Heinz für die 'Michelstedter Post' Berichtsberichte verbricht, an deren Ende immer 'Der Tanz in meine Rechte tritt'. Zum Teufel... lebst tritt euer Leben in meine Rechte!“

„Was willst du tun?“

„Ich werde heute abend meinem lieben Freunde Heinz von Erbach im Hofe einige Flaschen Rosentaler einflößen und veranlassen, daß er alsbald hier ankommt, von Vater keine Hand zu erbitten.“

Das Hausmädchen steckte den Kopf durch die Tür: „Gnädiges Fräulein, der Herr wartet auf das Mittagessen!“

„Geh nur voraus, Inge, ich komme auch gleich hinunter. Will nur Heinz auf der Redaktion noch anklingeln. Also du bist einverstanden?“

„Inge nickte hastig; dann klopfte sie dem Bruder an die Brust: „Ach, ich habe Heinz so lieblich lieb!“

„Also lediglich, weil du dir den Film 'Das Rätsel von Bagdad' anleihen wolltest, lediglich deshalb fährst du erst am nächsten Morgen ab und läßtst uns warten?“

Der Major von Erbach stellte diese Frage an seine Tochter Edith, als er abends mit den Seinen auf der Veranda saß. „Gewiß, Vater! Außerdem hatte Henrik Dagö die Hauptrolle. Er spielte wieder einmal unerhört! Tadelhafter Junge!“

„Was gehen mich deine Filmhauptrollen an! Aber diese geschminkten Herren mit ihren Adonisvögelchen spulen auch Weibern ja immer in den Köpfen!“ postierte der Major.

„Vera und mich bitte ich doch auszunehmen!“ warf Frau Renate ein. „Im übrigen kann ich Herrn Hellmann durchaus verstehen, wenn er seine Tochter entlassen hat.“

„Deine Tochter ist Edith auch!“ logte der Major.

„Das hoffe ich doch wenigstens,“ lachte Edith, zeigte ihre weißen Zähne, ging zur Mutter hinüber, streichelte ihr über das Haar, „oder will mich Mutterschen etwas auch verlocken, weil ich Herrenschmitt trage? Uebrigens, Herrenschmitt würde auch dir glänzend stehen!“

„Unterließ dich! Keine Anschauungen darüber kennst du und dein Vater gleichfalls.“

„Deine Tochter — dein Vater?! Redmt mir's nicht über! Hier scheint ja alles zappenduster zu sein!“

„Und wie kurz du gehst! Oh, was sind das für Seiten!“ leuchtete die Mutter.

„Kinder, gemächlich ist es bei euch wirklich nicht! Gestattet wenigstens, daß ich rauche!“

Edith zog ein kleines silbernes Zigarettenetui aus der Tasche, entnahm eine Zigarette und steckte sich diese an. Den Rauch blies sie, die Arme auf den Tisch gestützt, über die Platte hin... „Liebe Mutter! Du jammert über schlechte Zeiten! Gewiß, schön sind sie nicht! Wir haben unser Vermögen fast eingebüßt! Zugegeben! Aber du hast im Kriege keinen Sold verloren...“

BETTEN
REUSCH
Matratzen
Aussteuern
Qualitäts-Erzeugnisse
aus eigenen Werkstätten
FR. Breusch
Pforzheim, Metzgerstr. 7
Erstes Haus
am Platze

„Wirst du deiner Mutter Vorhaltungen machen?“

„Nein... das nicht! Aber ich will dir nur sagen, daß du keinen Grund hast, so tolllos zu jammern.“

„So unrecht hat Edith nicht!“ brummte der Major.

„Wenn jemand zu bedauern ist, so ist es unter armer Heinz, der hier in der Redaktion seine Tage vertrauen muß. Aber glaubst du, daß der Junge auch nur ein einziges Mal geklagt hat in seinen Briefen an mich? Wo steht er eigentlich?“

„Er trifft sich mit dem jungen Spert heute im Kaiserstetter, lieh er teu' honisch bestellen!“ antwortete Vera.

„Dieser demokratische Verkehr ist nichts für ihn!“ murmelte der Vater.

„Sah ihn doch! Uebrigens, Inge Spert war doch kein Schwarm. Ach dieser Traum scheint zeronnen! Armer Kerl!“

„Kannst du mit deinem Vater mit einer demokratisch angeknacksten Schwiegermutter vorstellen?“

„Warum nicht, Vater? Wenn Heinz glücklich wird! Außerdem: Inge hat Geld!“

„Derartige Heiratsprojekte laß aus dem Spiele! Ich verbitte mir, daß von der Familie Spert hier überhaupt gesprochen wird.“

Edith war es, als ob Vera einen Schein blaffer werde... „Meinst du, daß die Liebe vor parteipolitischen Erwägungen halt macht? Frage einmal Vera, was die dazu sagt! Vera, hast du Gerhard Spert wirklich ganz vergessen? Er soll ja wieder im Lande sein!“ neckte sie.

Die Schwester stand lählings auf, ging mit starrem Blick an Edith vorbei, wünschte den Eltern gute Nacht und verließ die Veranda.

Die drei sahen sich sprachlos an... Edith nahm eine neue Zigarette aus der Dose und leuchtete.

„Also wieder einmal ins Feitnapfchen getreten!“

Edith fragte die Mutter:

„Wie denkst du dir eigentlich deine nächste Zukunft?“

„Nun, eben so schön oder wenig schön wie vorher. Ganz einfach: Ich nehme wieder eine Stellung an. Gelernt habe ich in Lübeck genug!“

„Du denkst dir das zu leicht! Deine bisherige Stelle verdanken wir nur unserem väterlichen Onkel Baldemar!“

„Bleibt mir mit dem Onkel vom Halle — dem Bruchmittel!“

„Edith!“

„Jawohl!... Seitdem ich herausgefriert habe, daß er mich auf Grund seines Mommens bei seinen fünfzig Jahren hat heiraten wollen, habe ich genug!... Eine Stellung finde ich schon!“

(Fortsetzung folgt.)

Baden.

nk. Pforzheim, 11. Nov. Der Ausschuss der Rotgemein- schaft der Enztalgemeinden, die sich gegen die Entnahme von Wasser aus dem Enztalgebiet zur Stuttgarter Wasserversorgung richtet, hielt heute hier eine Sitzung ab. Veranlassung dürfte die Meldung vom letzten Mittwoch im Enztal gebildeten Besuche von Regierungs- und Landtagsvertretern u. a. gewesen sein, wobei es nach Stuttgarter Meldungen gelungen sein soll, bestehende Bedenken zu beseitigen. Erst vor kurzem erhielt die Arbeitsgemeinschaft der unteren Enztalorte die Mitteilung, daß ihr Vorgehen gegen die Stuttgarter Kläne gegenstandslos geworden sei, da der Stausee im Enztal gar nicht gebaut werde. Aber hierum handelt es sich gar nicht mehr. Stuttgart will jetzt 100-750 Sekundemeter ohne Tal- sperre aus dem Enztal ableiten, angeblich 43 v. D., obwohl das Flächenmaß mehr als 8 Monate im Jahre keine 750 Liter füllt. In Stuttgart verfolgt man mit Zähigkeit seine Kläne und hat wohl nicht ohne Absicht gerade jetzt, wo das ganze Enztal überreich an Wasser ist, wie schon seit Jahren nicht mehr, die maßgebenden Herren zur Besichtigung geführt. Die von den Enztalgemeinden ins Feld geführte Beeinträchtigung der Wasserkraftwerke läßt sich leicht durch Kraftstrom- lieferung ausgleichen. Gegen etwaige Einwendungen des badischen Staates und der Stadt Pforzheim genügt der Hinweis auf die Donauversicherung und die Stadt Tuttlingen. Aus- schlaggebend gegen die Stuttgarter Kläne ist allein nur die drohende gesundheitliche Schädigung des ganzen Enztales, da schon heute die Vorflut für die Kanalisation der an Werftanlagen bis 100 000 in Pforzheim tätigen be- zugsnehmenden Personen kaum ausreicht. Jeder dem Enztal ent- nommene Liter Wasser bedeutet eine Gekohlschädigung. Für die über 100 000 Bewohner des Enztales bedeutet die Stuttgarter Wasserentnahme eine Lebensfrage, für die 1/2 Millionen Einwohner des Stuttgarter Beckens nur eine Geldfrage. Auch die Wildbäder Quellen bleiben durch eine Ableitung der Enz u. U. nicht unberührt, vergl. Inselquellen in Berg.

Pforzheim, 11. Nov. (Schlimme Folgen beim Florett- fechten.) Zwei junge Statisten vom hiesigen Schauspielhaus vergnügten sich Mittwoch nachmittag im Hof des Theaters mit Florettfechten. Unvorsichtigerweise erhielt dabei der 22 Jahre alte Kurt Kautz einen Stoß vor die Brust. Er wollte den Schlag parieren, wobei die Spitze des Stabes das Augen- lid durchdrang und anscheinend das Gehirn verletzte. Das Auge selbst scheint unversehrt zu sein. Der Verunglückte hat leider das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Bermischtes.

„Welche Frau ist am begehrtesten?“ Im Oktoberheft des „Uhu“ verbreitet sich „Bidi“ Baum, Chefredakteur und mon- däne Schriftstellerin, im Kurjügenddamm-Blauderton über die Frage „Welche Frau ist am begehrtesten?“ Der Aufsatz ist mit Photos von Frauen illustriert, die nach der Meinung der Bidi Baum begehrtesten sind. Diese Photos wurden von der Hausdichterin Ulrike u. a. mit folgenden Unterschriften versehen: „Das wissende Kind, sark. geschredlich, innerlich sehr widerstandsfähig und elastisch, Kameradin aus Lieberseggung, aber eigenwillig und verbielt.“ Die mondäne, aparte und lebensgierige Frau, melancholisch, fast zu schwerfällig, oft ge- langweilt, mit plötzlich hochschwebendem Temperament, launen- haft und unfähig irrendartig.“ Die interessante, verführerische Frau der Gesellschaft mit intellektuellem Einschlag.“ „Katholische und Kindlichkeit“ usw. Bedauerlicherweise Männer, die solche Frauen begehrtesten finden! Sie werden keine guten Erfahrungen machen. Ganz bedenklich wird es, wenn Bidi Baum ins Problematische übergeht, also z. B. so: „Eine Frau, die mit Verlobung, Ehe und Zweifelschwermut ge- rüstet ist, darf vielleicht vollkommen gutartig sein. Aber die begehrte Frau, die Frau, die als Frau Erfolg hat, muß — muß! — einen Schuß vom Bösen in sich tragen.“ Wodurch ist als Mittel, um Männer anzulocken — was für eine traurige Unverschämtheit gehört dazu, in dieser Zeit öffentlich solche Feststellungen zu machen, die keine andere Wirkung haben können, als die, wie ein wohlmeinender Ratichlag angefaßt zu werden! In diesem Ton verfolgt Bidi Baum ihre Proble- matik weiter. „Dumm darf die begehrte Frau ohne weiteres sein, wenn ihre Dummheit mit Sordinen gedämpft wird. Beate Dummheit ist nur bei ganz jungen, sehr hart sexual wirkenden Frauen angenehm. Geistesfreiheit ist im allgemeinen nicht gerade günstig für die Anziehungskraft einer Frau.“ Dumm und bödsartig — das sind also so nach Bidi Baum die notwendigen Hauptigenschaften einer Frau, die begehrtest sein will! Es ist tief traurig, daß in einer Zeit, wo das deutsche Volk in seinem Wiederaufstieg eines Geisteslichtes harter, in ihrem Wertungsmaßstab aufsteiger und tüchtiger Frauen so bitter bedarf, die Öffentlichkeit es sich gefallen lassen muß, daß mit einer raffiniert trivialen Oberflächlichkeit das Frauen- ideal verfälscht, ja gerade der Sinn des Lebens der Frau ins Niedrige umgebogen wird. Es ist höchste Zeit, diesen Unmut auf irgend eine Weise abzulassen!

Die schöne Spionin von Bukarest. Vor einigen Tagen ist in Bukarest eine Spionagententrale aufgespürt worden, die ihre Tätigkeit bereits seit längerer Zeit ausgeübt und wichtige rumänische Staatsgeheimnisse verraten hat. Besonders inter- essant an diesem Fall aber ist, daß auch diesmal unter den Verhafteten die verführerische Frau nicht fehlt, die es versteht,

wichtige Verbindungen anzuknüpfen und auszubauen. Man hat auch schon einen Spionamen für die verhaftete Frau Dr. Kusander gefunden, die eine überaus schöne Frau sein soll. Man nennt sie nämlich die „Mata Dori von Bukarest“. An- geblich ist diese Frau Doktor der Chemie, aber es hat sich bis- her noch nicht feststellen lassen, ob die von ihr gemachten An- geben zutreffen. Sie hat es verstanden, sich Zutritt zu den vornehmsten Bukarester Salons zu verschaffen, und da sie überaus schön sein soll, ist es ihr gelungen, maßgebende Offi- ziere zum Verrat militärischer Geheimnisse zu bringen. Ein Major und mehrere Polizeioffiziere sollen ihr hörig gewesen sein, so daß sie ihr ohne großen Widerstand wichtiges Mate- rial lieferten. Aber auch noch eine andere merkwürdige An- gelegenheit wird von dieser Spionageaffäre bekannt. Soll doch die Zentrale nur durch einen Zufall entdeckt worden sein, und diese Entdeckung soll eine Kage herbeigeführt haben. Ein Detektiv beobachtete nämlich einen der verhafteten Ingenieure bereits längere Zeit. Eines Tages sah er, wie der verdächtige Ingenieur sein Auto verließ, aber seine Aktenmappe vorher im Wagen niederlegte. Kaum war der Ingenieur in ein Haus gegangen, als der Detektiv auf das Auto zuhielt, um die Aktenmappe an sich zu nehmen. Im Wagen aber befand sich ein scharfer Wolschund, der sich sofort auf ihn stürzte. Zu- fällig lief gerade eine Kage vorbei, und diese ergriff der De- tektiv, um sie gegen den Hund zu schützen. Der Wolschund ließ sich ablenken, warf sich auf die Kage, so daß der Detektiv die Aktenmappe an sich reißen konnte. In der sich wichtige Dokumente befanden. Auf diese Art erhielt man die letzten Beweise gegen die verdächtigen Personen.

Der Himmelsbaum.

Kovelle von Kludund.

Es war einmal in Grossein ein armer Tagelöhner, der hatte kein Geld, um für seine vielen Kinder Brot zu kaufen. Als sie Hunger hatten und schrien, gab er ihnen Eideeln, wie man sie den Schweinen vorwirft. Eine Eidel aber dreht er, stellt sie in die Erde, alsobald entstößt ihr ein Eidebaum, der Eidebaum wuchs immer höher, bis seine Krone in den Himmel reichte. Da lag der arme Mann von Alt zu Alt bis zum Himmel. Er klopfte an das Himmelstür. Sank Petrus fragte: „Wer ist da?“ Ein armer Mann mit zwölf Kin- dern.“ Da sprach der Herrgott zum Sankt Petrus: „In der Speisekammer liegen noch einige übrig gebliebene Brote, gib sie ihm.“ Und Petrus gab sie ihm. Der Mann kletterte wie- der zur Erde herunter, und seine Kinder waren selig, daß sie sich wieder einmal satt essen konnten. Als sie sich satt gesehnen hatten, froh der Mann wieder zum Himmel empor und dachte bei sich: Wenn du Glück hast, bekommst du heute viel mehr Semmel. Er klopfte an das Himmelstür. Sank Petrus fragte: „Wer ist da?“ Ein armer Mann mit zwölf Kindern.“ Da sprach der Herrgott zum Petrus: „In der Speisekammer liegen noch einige übrig gebliebene Semmel. Gib sie ihm.“ Und Petrus gab sie ihm. Der Mann kletterte jetzt alle Augen- blicke auf den Himmelsbaum in den Himmel. Und immer bekam er, was er dachte: Kuchen, Fleisch, endlich sogar Silber, Gold, Edelsteine. Als er aber ein reicher Mann geworden war, wurde er ein böser, habgieriger und hartziger Mann. Er gab den Armen nicht einen roten Heller. Nachdem er sich alles vom Himmel erbeten hatte, was es nur an weißlichen Gütern gibt, und es war ihm sehr genügt worden, fragte er eines Tages wieder in den Himmel hinauf. Er klopfte an das Himmelstür. Sank Petrus fragte: „Wer ist da?“ Ein reicher Mann mit zwölf Kindern.“ „Was ist dein Vergeh?“ „Ich möchte das himmlische Feuert, mit dem Gott die Welt regiert.“ Er dachte aber, daß dieses Feuert reich mit Smaragd, Rubinen, Saphiren, Berlen, Brillanten besetzt und gewiß aus purstem Gold sein müsse. — Der Herrgott sprach: „Gib ihm das Feuert.“ Und Petrus gab ihm das Feuert. — Es war eine weiße Eide. Da bekam der reiche Mann vor Wut einen roten Kopf, da er glaubte, man hätte ihn betrogen. Er traute Gott einen Betrag zu, so schlecht war er geworden. Er verlor in seinem Jorn das Gleichgewicht, stürzte von der Krone des Eidebaum hinunter bis in die tiefste Tiefe und stürzte bis in die Hölle. Und da ist er noch heute. Den Himmelsbaum aber ließ Gott von Josef, der ja ein Holzgärtler und Zimmermann gewesen, fällen, damit niemand mehr auf ihm in den Himmel hinaufsteige. Heute gelangt man nicht mehr auf den Zweigen des Himmelsbaumes, sondern nur mehr auf der Himmelsleiter in den Himmel, deren Sprossen gute Gedanken und gute Taten sind.

Klage der Garde.

General!
Wir sind des Kaisers Leiter und Sprossen!
Wir sind wie Wasser im Fluß verfloßen...
Koplos haßt du unser rotes Blut vergossen...
General!

General!
Wir sind des Kaisers Adler und Eulen!
Unser Kinder hungern... Unser Weiber weinen...
Unser Knochen in fremder Erde fällen...
General!

General!
Deine Augen ströben Jurdz und Dohn!

gleichen Geschwindigkeit weiter, bis sie in den Bereich der Mondanziehung kommt. In genau vier Tagen ist die Rakete dann am Mond.

Wie denken Sie sich die Steuerung? Wie die Auffindung der Rakete nach der Rückkehr zur Erde?

Nichts ist einfacher. Außer dem Fallschirm mit den Re- gistrierapparaten, der sich am Wendepunkt automatisch von der Rakete löst und wieder zur Erde zurückkehrt, führen die Raketen einen kleinen Radioparat mit sich, der dauernd einen Zusammenhang von sich hält. An ihrem irdischen Ziele wieder angelangt, wird die Rakete drahtlos angeleitet und so wieder- gefunden. Die Steuerung auf der Fahrt erfolgt durch ein- gebaute Kreisel, ähnlich wie bei der Steuerungsanlage der großen Schiffe. Sobald die Rakete von der ihr vorgeschrie- benen Fahrtrichtung abweicht, tritt einer der drei Kreisel in Tätigkeit. Mit seinen 3000 Umdrehungen in der Minute bringt er das Geschöß wieder in die richtige Bahn.

Worin unterscheidet sich die neue Rakete von der Kon- struktion des Professors Oberth und von der des amerika- nischen Professors Goddard?

Unserer grundlegenden Aenderung ist, daß wir kein Kühl- wasser für den Verbrennungsraum mehr mitnehmen. Wo- gegen davon, daß wir Gewicht sparen, fällt auch die Explo- sionsgefahr weg. Im Verbrennungsraum der Rakete mischen sich bekanntlich Benzin und flüssiger Sauerstoff. Dieser flüssige Sauerstoff, den wir zu unseren, die Kraft spendenden, Explo- sionen gebrauchen, erzeugt bei seiner Verdampfung eine weit unter dem Nullpunkt liegende Temperatur. Es liegt auf der Hand, daß das Kühlwasser dadurch gefrieren muß. Die Folge ist dann das Plagen der Kühlwasserfontänen. Bei unseren neuen Konstruktionen können Sauerstoff und Benzin nirgendwo mehr zusammenkommen als im Brennraum, ein Sicherheits-

Unsere Mütter im Fron haben langen Sohn...
Welche Mutter hat noch einen Sohn?
General!

(Nachdichtung eines chinesischen Liebes von Kludund.)

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenrückblick.

Börse. Die Börsen waren in dieser Woche bei ruhigem Verkehr freundlich. Das Wahlergebnis in Oesterreich und der Berliner Metallarbeiter-Schießspruch wurden günstig auf- genommen. Auf einzelnen Gebieten erfolgten Deckungen, so daß die Kurssteigerungen überwiegen, wenn sie sich auch in engen Grenzen hielten. Der auch in anderen Branchen einschneidende Lohnabbau sowie der langsam in Gang kommende Preis- abbau förderte die Widerstandsfähigkeit. Das Hauptgeschäft lag am Rentenmarkt, wodurch der Gesamtmarkt eine große Mächtigkeit gegeben war. Auch der Elektromarkt, ferner Salz- werte, Bankaktien, Montanpapiere waren feier. Unverändert lag das Geschäft in Schiffahrtwerten. Am Rentenmarkt war die Tendenz überwiegend gut behauptet. Das Geschäft war aber weiter klein.

Geldmarkt. Am Geldmarkt war Tagesgeld fester erleichtert. Den Grund scheint zu bilden, daß die Reichsbank den an dem Ueberbrückungskredit für das Reich beteiligten Banken angeboten hat, den größten Teil ihrer Launen ihnen bis zum 15. Dezember zurück zu überlassen. Von diesem Kä- gebot haben zwar nicht alle Firmen Gebrauch gemacht, aber es ist dadurch trotzdem ein großer Teil der vorher für den Ueberbrückungskredit bereitgestellten Summen wieder verfü- bar geworden. Der gefährliche Devisenmarkt ist jetzt aus- überwinden. Zum erstenmal seit längerer Zeit sind die Reichsbank wieder deckungsfähige Devisen in größerer Menge angefloßen und ein erheblicher Kosten Reichsdagewoch- lichte untergebracht worden. Erreicht ist auch, daß die Verhandlungen der Reichsbank mit den Boden- und Kommu- nal-Kreditinstituten zu dem Beschluß geführt haben, an den Prozentigen Wandbriefen festzuhalten.

Produktenmarkt. Die Produzentenmärkte waren ziem- lich fest. Das Angebot war klein, wohl im Zusammenhang damit, daß bei dem schlechten Wetter die Landwirte in die Feld- und Drescharbeiten im Rückstand sind und dadurch kein Ware an den Markt bringen. Das Viehgeschäft hat sich we- sentlich verlangsamt. An der Stuttgarter Landesprodukten- börse blieben Weizen und Stroh mit 6 bzw. 35 RM. von Doppelzentner unverändert. An der Berliner Produkten- börse notierten Weizen 22 (+10), Roggen 167 (+9), Futter- getreide 178 (+2), Hafer 151 (+2) RM. je pro Tonne mit Weizenmehl 74 (+14) RM. pro Doppelzentner.

Sarenmarkt. Die Großhandelsindexziffer hat sich um 130,8 gegenüber der Vorwoche (129,6) um 0,2 Prozent erhö- he. Schuld daran ist vor allem die Weizensteigerung, die in einer Steigerung der Preise auch im Ausland geführt hat. Der für die Wiederbelebung der Konjunktur unumgänglich not- wendige Preisabbau hat lange auf sich warten lassen. We- der Senkung der Lebenshaltungskosten ist durch die ungen- ügen erreichten Preisfestsetzungen für Brot und Fleisch er- möglicht worden. Milch, Kartoffeln und Kolonial- waren müssen nachhaken. Die Langsamkeit, mit der die Preisfestsetzungen einleitet, verlängert die Krise. Eine Erhö- hung der Umsatzziffer, wie sie der Reichsbank als möglich angesehen hat, dürfte sich als katastrophal für das Weizen- anbau auswirken. Weite Wirtschaftskreise wehren sich gegen den bedingungslosen Preisabbau immer noch mit dem Hin- weis auf die Selbstkosten. Der Preisabbau ist aber un- abhängig von den Selbstkosten für die Industrie lediglich an dem Zwange zur Abfederhaltung gebunden.

Viehmarkt. In den Schlachtviehmärkten kam es zu Großvieh und Schweinen fast überall zu Abwärtsbewegun- gen. Käufer konnten eine Kleinigkeit aufholen. Es ist zu hoffen, daß die in Berlin vereinbarte Ermäßigung der Vodenfleisch- preise sich bald nach Württemberg übergreift.

Holzmarkt. Auf den Rundholzmärkten haben wir jetzt nur kleinere Verkäufe stattgefunden. Das neue Holz wird etwas besser geverteilt als das alte, doch stellen die Verkäufe gegenüber denen des Vorjahres einen bedeutenden Abfall da.

Aerztlicher Sonntagsdienst

am Sonntag den 16. November 1930:

Dr. med. Härlin, Neuenbürg,
Telefon Nr. 7 Neuenbürg oder Unfallmeldestelle
Neuenbürg.

I. Fußballklub Schwann. Verbands-Wettbewerb!

Am Sonntag den 16. Nov., nachm. 1/3 Uhr.
Vorentscheidung der Klasse B
gegen

FC. Budenberg-Pforzheim.

faktor mehr. Das Weltraumgeschöß ist so ausgebildet, daß das Benzin in den Schwanzflößen untergebracht wird. Infolge dessen und der eigentlichen Rakete liegen nur die gegen Ex- plosion völlig gesicherten Ausleitungsröhren. Ueberhaupt: der verbrauchte sog. Kometenschweif, die nach hinten schlagende Feuerzunge, gehört der Vergangenheit an. Sie ist kaum noch zu sehen.

Wie ist die Konstruktion einer Mondrakete gedacht?

Sie soll aus einer Haupt- und ein oder zwei sogenannten Sandraketen bestehen. Die Sandrakete wird abgeworfen, wenn ihr Inhalt verbraucht und die normale Reisegeschwindig- keit erreicht ist. In der Hauptrakete ist der dann noch nötige Brennstoff vorhanden. Dazu kommt, daß beim Abwurf der Sandrakete durch die Gewichtserleichterung die Geschwindig- keit der weiterreisenden Hauptrakete verdoppelt wird.

Wie sieht es mit der Briefpost nach Amerika?

Wir könnten sie in einem Jahr haben, wenn wir eine Million Mark zur Verfügung hätten. Vielleicht finden sich ein paar Menschen mit praktischen Idealismus, damit wir ans Ziel kommen können. Wir können schon heute versuchen, daß es sich ermöglichen lassen wird, die Post von Europa nach Amerika in 25 Minuten, ja wohl, Minuten, zu schicken. Die Rakete geht zunächst bis zu einer Höhe von 120 bis 200 Kilometer in den luftleeren Raum und legt dort die Weis über den Ozean zurück. Ein solches Modell müßte 5 Tonne wiegen und könnte 50 Kilogramm Kupfahf mitnehmen, also schon alles Mögliche. Die Kosten für die Briefbesetzung sind dabei lächerlich gering: 5 Pfennig für das Gramm!

Man sieht, auch die Technik lebt von Idealen und Träu- men, aber wir haben den Unglauben an die Wunder der Er- findung verloren und wer weiß, was morgen nicht alles noch Wirklichkeit sein kann.

Europa—Amerika in 25 Minuten.

Weltraumgeschöß. — Raketenflug nach Amerika.

Trotz vieler Mißerfolge kommt die Technik von dem Pro- blem des Raketenfluges nicht los. Die Versuche mit der Mondrakete des Professors Oberth mußten eingestellt werden und haben eigentlich nur in dem Film „Frau im Mond“ ihre phantastische Erfüllung gefunden. Die erste Probeversuche des amerikanischen Professors Goddards verjagte nach dem Abbruch 30 Meter über der Erde. Auch die Versuche Fritz von Opel's, die Rakete als Antrieb zum Auto und Flugzeug zu benutzen, haben mit dem letzten Probeversuchslauf einen vorläufigen Abschluß gefunden. Und schon berichtet man aus Berlin über neue geplante Raketenversuche. Der bekannte Schriftsteller Karl Sigdor hatte mit dem Ingenieur Hebel, dem Leiter des Flugplatzes, eine interessante Unterredung.

Wie wollen schon in den nächsten Tagen, noch bevor das Wetter schlecht wird, unsere Rakete Nummer 1 abfeuern. Sie soll zunächst 2 1/2 Kilometer hochgeschossen werden. Die nächste, nach den Erfahrungen der ersten gebaut, wird zehn Kilo- meter hoch gehen und schon in Stromlinienform gebaut sein. Was wir wollen, ist zunächst die Erkundung der höchsten Luftschichten. Noch immer wissen wir nicht, wie die Luft dort zusammengepreßt ist, welche Edelgase sie enthält, welche Tem- peraturen dort herrschen. Später wollen wir Post nach Ame- rika schicken, und als fernstes Ziel winkt die Schiffahrt nach dem Mond. Das Ganze ist nichts als eine Geld- und Kon- struktionsfrage. Zur Fahrt nach dem Mond brauchen wir eine Rakete, die sechs Minuten brennt. Nach sechs Minuten bekommt sie eine Geschwindigkeit von 11,2 Kilometer pro Sekunde und fliegt aus dem Bereich der Erdschwere mit der



Arnbach. Gasthaus zum „Hirsch“.
Morgen Sonntag
Kirchweih-Tanz
(Breiter von Singen),
wozu freundlichst einladen
Friedrich Diez und Frau.
Gute Küche mit Rehbraten.

Birkenfeld. Gasthaus zum „Adler“.
Neu renoviert! Gemütliche Räumlichkeiten!
Anlässlich der Kirchweih Sonntag und Montag
Tanz
(ausgeführt von der Streich-Abteilung der Feuerwehrkapelle Birkenfeld). Zum gest. Besuche ladet freundl. ein
Friedrich Delschläger und Frau.

Bahnhof-Wirtschaft Birkenfeld.
Zur Kirchweih
empfehle ich meine bekannt gute Küche, Spezialität: Reh- und Hasenbraten mit Spätzle, meine, von der Kelter selbstgekauften Rot- und Weißweine, sowie ff. Biere von der Brauerei Leicht.
Jakob Sengenbach, Metzger.

Sonntag und Montag
Polfar-Konzert.

Gasth. z. „Bären“, Birkenfeld
Neu übernommen, ist es mein Bestreben, meinen Gästen das Beste in Speisen u. Getränken zu verabreichen.

Ueber die Kirchweih
als Spezialität Reh- und Hasenbraten mit Spätzle. Prima Walle-Biere. — Ruhiger, gemüthlicher Aufenthalt.
Es ladet freundlichst ein
August Rapp mit Frau.

Restaurant z. „Hohenzollern“, Birkenfeld.
Zur Kirchweih
empfehle meine prima selbstgezogenen würthg. Rot- und Weißweine sowie meine bekannt vorzügliche Küche (Spezialität Wild und Geflügel) und lade Freunde und Bekannte höflichst ein.
Carl Bollmer.

Gasthaus z. „Karlsburg“ Birkenfeld
empfehl ich zur Kirchweih
gute Speisen u. Getränke
in reichlicher Auswahl.
Frau Hilde Becht, Witwe.

Gasthaus zum „Löwen“ mit Saalbau, Birkenfeld.
Für gute, reichhaltige Speisen und Getränke ist gesorgt.
Zur Kirchweih Sonntag und Montag
Tanz.

Gasthaus zum „Röfle“, Birkenfeld.
Zur Kirchweih!
Meine bekannt gute Küche mit reichhaltiger Speisekarte (Rehbraten mit Spätzle), meine guten, reellen Rot- und Weißweine, durch rasche Bedienung verabreicht, geben meinen Gästen Anlaß, bei mir froh und vergnügt zu sein.
Am Sonntag und Montag
Tanz
(Streichorchester).
Frau Luise Stumpp, Witwe.

Birkenfeld.
Restauration zur „Schönen Aussicht“.
Ich Unterzeichneter lade zu der am kommenden Sonntag und Montag stattfindenden
Kirchweih
Bekannt, Freunde und Gönner höflichst ein.
Ich werde bestrebt sein, in Speisen und Getränken preiswürdig Gutes zu bieten. — Gute und rasche Bedienung ist zugesichert.
S. Bester.
Montag Tanz!

Hotel „Schwarzwaldrand“ Birkenfeld.
Zur Kirchweih
empfehlen wir unsere reichhaltigen Speisen und Getränke.
Sonntag und Montag
Tanz.

Birkenfeld.
In meiner neu übernommenen
Wirtschaft zur „Sonne“
ist es mein Bestreben, meine Gäste aufs reellste zu bedienen. Sie werden über die
Kirchweih,
wie immer, Reichhaltiges und Gutes an Getränken und Speisen finden, wofür bestätigt
Otto Dittus und Frau.

Kirchweih-Sonntag!
Kirchweih-Montag Tanz!

Treff-

Café-Restaurant Umland
Birkenfeld.
Bekannt vorzügl. Kaffee - Gebäck - prima Weine
Bier - Kalte Küche.
Es empfiehlt sich bestens
R. Kanzler.

Achtung! Kirchweih!
Weil's letztes Jahr so schön war in der Engelsbrander Haltestelle, gehen wir morgen wieder hin.

Samstag u. Sonntag Schlachtpartie
wozu freundlichst einladet
Hans Rüb.
Gräfenhausen.

Bei Unterzeichnetem findet Kirchweihsonntag- und Montag
Tanz-Unterhaltung
statt, wozu höflichst einladet
Schumacher z. „Röfle“.
— Rehbraten und Spätzle —

Rehbraten. Zum „Adler“.
Kirchweihsonntag- und Montag
TANZ.

Obernhausen. Gasthaus z. „Linde“.
Am Kirchweihsonntag- und Montag findet bei Unterzeichnetem
Tanz-Unterhaltung
statt, wozu höflichst einladet
Abolf Schöttle.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
„Traube“ Oberhausen!
Morgen Kirchweih-Sonntag
TANZ
(Jazz-Kapelle). Hierzu ladet höflichst ein
Fr. Rathselber.
— Reichhaltige Wein- und Speisekarte —

Ottenhausen. Gasthaus zum „Bären“.
Am Kirchweih-Sonntag den 18. November findet im Gasthaus zum „Bären“
große Tanz-Unterhaltung
statt, wozu höflichst einladet
Wilhelm Rehle und Frau.

Fleisch- und Wurstwaren aus eigener Schlachtung; für Speisen und Getränke ist gesorgt. Hasen- und Rehbraten mit Spätzle.
Ottenhausen. Gasthaus zum „Röfle“.
Anlässlich der Kirchweih findet am Sonntag den 18. ds. Mts.
Tanz-Unterhaltung
(prima Streichkapelle) statt, wozu höflichst einladet
Fr. Roth.
Prima Speisen. Reelle Weine.

Einzug von Forderungen jeder Art
besorgt
Fr. Oelschläger jun.
Birkenfeld,
Goethestraße 15.



SPAREINLAGEN
finden die höchste Verzinsung bei der
Gewerbebank Neuenbürg
e. G. m. b. H.

Empfehle zur Kirchweih

la Rindfleisch
Kalbfleisch
Kalbsbrust, Nierenbraten
Schweinefleisch
la feine **Bratwürste** Paar 40 Pfg.
prima **Bauernbratwürste** Paar 50 Pfg.
sowie sämtl. Sorten Wurstwaren in bester Qualität und zum billigsten Tagespreis

Adolf Dittus, Birkenfeld
Metzgerei und Feinwurstlerei - Telefon 4947

vor Krampf Lähme.

Steifbeinigkeit usw.

schützt über die rheumatische und nach vitaminhaltige Vieh-Gebeiz-Extrakt (Mischkultur) M. Brockmanns „Osteosan“

Wicht. verschleißt nicht! Keine Kümmerlinge mehr! Gehaltvolle Schmelztablets! Mühsam bemüht bei Gelenk-, viele Wintererlebens - Insekt. Halber (4. Preis) zeigt, wie man richtig lüftet! - Gestalt erheblich in unseren Verkaufsstellen oder direkt durch M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Extr.

In Häfen bei: Hermann Binder, Mählhandlung. In Langenbrand bei: Ludwig Staud, Emil Wurster's Nachf., Gemischtwaren. In Herrenalb bei: Wilhelm König, Inhaber W. Löcher, Kolonialwaren. In Pfingweiler bei: Gottlieb Mittsche, Handlung.

Patentbüro
Koch & Bauer
STUTTGART-KÖNIGSPL. A.
Tel. 236 28 * 251. France

Kaisers
Brust-Caramellen
mit den 5 Tassen

Kachnahmen
sind oft billiger, sie sind aber auch meist wirkungslos. Bedenken Sie sich gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh der bekannten Kaiser's Brust-Caramellen. 15000 beglaub. Zeugnisse sprechen für die Erfolge der echten

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Die schönste Weihnachtsfreude
besitzt eine **Hausstanduhr**
Frechtfreie Lieferung direkt ab Spezialfabrik an Private unabhängig davon von RM. 60.— an Herribe Tischuhr, Kuckuckuhr, Garanti und Kontrolle durch Patentes. Wand- und Kuckuckuhren in großer Auswahl. Lassen Wirken zum Selbstbestimmen. Verlangen Sie kostenlos Katalog von der bekanntesten Hausstanduhrfabrik **Gebr. Jauch** Deilingen a. N. bei Schwemlingen a. N. (Saarwälder)

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E.
Krebsfeld.

